

finally.



# Das Leben als Reise

PROJEKTDOKUMENTATION

11/2023



# Inhalt



## Einleitung → SEITE 3



## Von der Idee zum Projekt → SEITE 4



## Förderung → SEITE 8



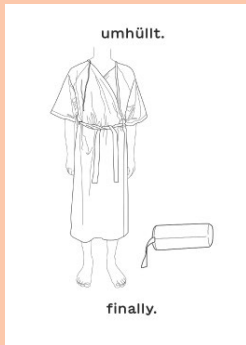
## Bitten Stetter → SEITE 10



## Vom Projekt zum Unternehmen → SEITE 11



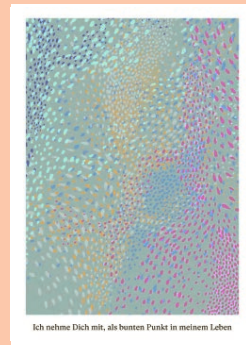
## Forschung, gesellschaftlicher und politischer Kontext → SEITE 16



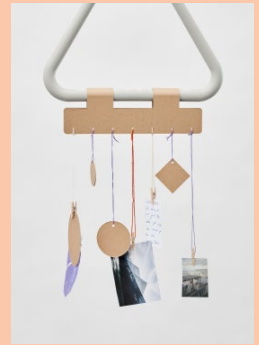
## Vermittlung → SEITE 18



## Vernetzung und Echo in den Medien, Auszeichnungen → SEITE 24



## Stimmen zum Projekt → SEITE 28



## Perspektiven → SEITE 30

### Impressum

Diese Dokumentation beschreibt ein Förderprojekt der Age-Stiftung. Der Bericht ist integraler Bestandteil der Förderung.

### Herausgeberin:

Age-Stiftung  
www.age-stiftung.ch  
Projekt ID 839 / I-2021-022

### Konzept, Redaktion, Produktion:

Rebekka Haefeli  
www.rebekkahaefeli.ch

### Gestaltungskonzept, Satz:

la kritzer – design  
www.la-kritzer.ch

### Korrekturat:

Dominique Graf  
www.graf-texte.ch

### Fotografie:

Mina Monsef  
www.minamonsef.ch  
Gaëtan Bally  
www.gaetanbally.ch  
finally.  
Umberto Romito (S. 29,  
Bild: S. Flaschberger)  
zVg

Hinweis: Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets die Betreiberin bzw. der Betreiber der Website verantwortlich. Hierfür wird keine Haftung übernommen.

finally.  
Final Studio GmbH  
hello@finalstudio.design

Link zum Projekt  
<https://finally.design>



In den Podcast  
reinhören:



## Das Leben als Reise



→ Welche Bilder kommen Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Pflegebedürftigkeit und das Ende des Lebens denken? Diese Frage stellt die Designerin Bitten Stetter im Rahmen ihrer Forschung zum Lebensende. Mit ihrer eigenen Antwort auf die Frage gibt sie einen Einblick in ihre Gedankenwelt: «Schrumpelig betende oder schwache, mit Pflaster verklebte Hände, Latexhandschuhe, Holz furnierimitat-Pflegebetten, gemusterte Spitalhemden, transparente Gummischläuche und ein Farbmeer aus Chrom, Stahlgrau, Desinfektionsmittelblau, Kittelweiss und OP-Grün.» Diese Aufzählung ist charakteristisch für Bitten Stetter. Die Gründerin von finally.ch – einem Unternehmen, das sich auf Designprodukte für fragile Lebenszeiten spezialisiert hat – denkt in Farben, Formen, Gefühlen und Assoziationen. Sie analysiert, fordert mit ihrer Arbeit heraus, provoziert und lädt zum Nachdenken ein. Sie nimmt einen mit auf eine Reise, die an existenzielle Themen heranführt. Bitten Stetter hat ihre Mutter in den Tod begleitet und aus persönlicher Betroffenheit begonnen, sich mit Fragen zu fragilen Lebenszeiten auseinanderzusetzen. Wie daraus ein Unternehmen mit einem Webshop und einer soliden Basis wurde, warum die Age-Stiftung finally. unterstützt hat und welche Steine aus dem Weg geräumt werden mussten: Darum geht es in dieser Dokumentation. Lassen Sie sich ein auf diese Reise, tauchen Sie ein in die Vision und die Produktwelt von finally. und schöpfen Sie Mut für die Gestaltung Ihres eigenen Lebens. Auch Sie werden da und dort Neuland entdecken.

→ Zur Website von  
[finally.design](https://www.finally.design)

# Emotionale Feldforschung, erste Prototypen

**Ein Schlüsselerlebnis ist gemäss Definition eine lebensverändernde Gegebenheit. Bitten Stetter, Designerin und Gründerin von finally., hatte nicht nur ein einziges Schlüsselerlebnis, sondern eine ganze Reihe davon. Ausgangspunkt ihrer Auseinandersetzung mit fragilen Lebensphasen war die Krebserkrankung ihrer Mutter im Jahr 2011. Bitten Stetter wurde in eine für sie fremde Welt katapultiert – in eine Welt der Funktionalität und Sterilität, die sie schockierte. Das spornte sie an, als Designerin neue Wege zu gehen.**



Zum ersten Mal trug Bitten Stetter ihre Ideen an einer Werkschau auf der Palliativstation im Zürcher Waid-Spital an die Öffentlichkeit.

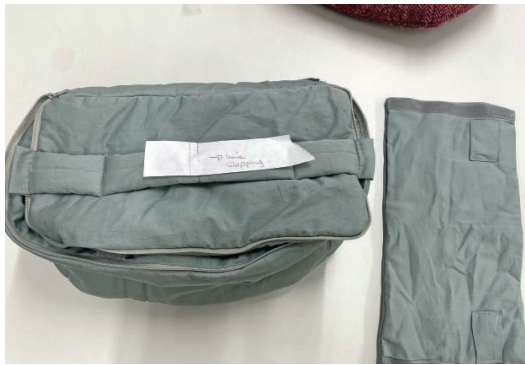
→ **B**itten Stetter pflegte ihre Mutter zu Hause in Deutschland abwechselnd mit ihrem Bruder. Ihre letzte Zeit verbrachte die Mutter 2015 in einem Hospiz in Deutschland. Eines Tages sagte sie zu Bitten: «Kauf mir mal was Schönes.» Die Designerin hatte damals ein eigenes Modelabel, sie zeigte ihre Kollektionen an der Fashion-Week in Paris und war damit erfolgreich. Sie erinnert sich, dass sie sich auf die Suche machte nach «etwas Schönerem» für die kranke Mutter – und erschüttert war. Sie fand nichts Ansprechendes, das sich gleichzeitig für die Pflege eignete.



Funktionalität und Effizienz sind im Gesundheitswesen wichtig. Die offenen Spitalhemden etwa, die durch den Schlitz am Rücken auch den Hintern der kranken Person sichtbar machen, sind in jedem Spital zu finden. Für die Pflege sind sie praktisch. Punkt. Das ist scheinbar das Einzige, das zählt. Aus der Not heraus fing Bitten Stetter an, Kleider ihrer Mutter umzunähen. Gleichzeitig begann sich ihr Blick zu verändern. Sie nahm wahr, dass der Lebensraum der Mutter auf das Bett – also auf ein paar wenige Quadratmeter – geschrumpft war. Irgendwann war sogar das Nachttischchen zu weit weg, um es ohne grosse Kraftanstrengung zu erreichen. Bitten Stetter kaufte einen Velokorb, den sie über das Gitter am Bettrand hängte. Darin bewahrte die Mutter ihre persönlichsten Sachen auf.



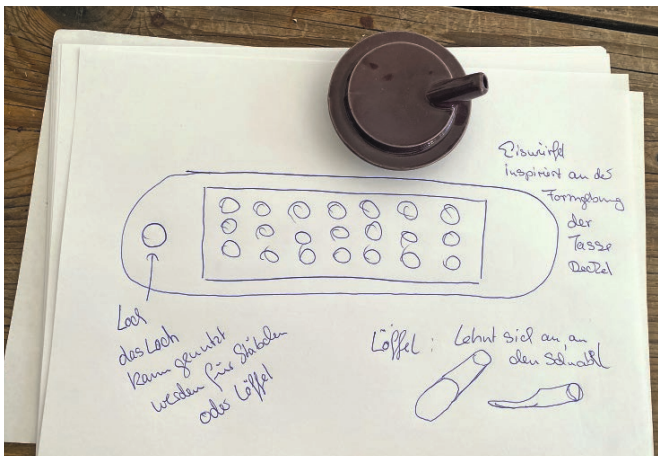
Die Designerin und Dozentin an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) wohnte damals bereits in Zürich. «Ich habe bewusst nochmals Abstand genommen von meiner persönlichen Perspektive als Tochter einer krebskranken Mutter. Ich habe mir die Frage gestellt, ob meine Wahrnehmung nicht nur ein individuelles, sondern ein kollektives Problem betrifft.» Sie begann – zunächst im Hospiz der Mutter – gezielter zu beobachten, ob es noch andere Patient:innen gibt, die ihre Lieblingsdinge im Bett horten. Sie wollte wissen, ob nur ihre Mutter immer wieder das Handy zwischen den Kissen und Decken suchte. «Ich stellte fest, dass nicht nur meine Mutter diese Probleme hatte.»



Bitten Stetter entwickelte Prototypen; Vorläufer einiger Produkte, die heute als erprobte und bewährte Alltagsgegenstände im Webshop von finally. erhältlich sind. Eine der ersten Entwicklungen von Bitten Stetter war beispielsweise die **Bettbox** für die wichtigsten persönlichen Dinge. Sie ist aus Karton gefertigt, kann einfach zusammengesteckt und seitlich am Bett befestigt werden. Daraus ist später die weichere und grössere **Betttasche** aus Stoff entstanden, für mehr Autonomie und Selbstbestimmung im Lebensraum Bett. Aus dieser Zeit stammt auch die Idee für den **Handy-Hänger** und für das **Würfelset**. Auf den Würfeln stehen Worte, die zum Sprechen über das Lebensende anregen sollen. Andere Entwicklungen verschwanden im Lauf der Zeit wieder aus der Produktpalette.



Die Designerin gestaltete nicht nur erste Prototypen, sondern begann auch intensiver zu forschen. Sie durchforstete das Internet nach sinnvollen Produkten, fand damals jedoch kaum mehr als eine Firma in den USA, die farbige Mützen für Patient:innen herstellte, die unter Chemotherapien ihre Haare verloren hatten. Bitten Stetter besuchte Pflegemessen und Tagungen, bei denen es um Palliative Care ging, also um das Wohlergehen von Menschen mit unheilbaren Krankheiten. Auf den Pflegemessen allerdings stellte sie fest, dass immer nur die Pflegenden im Zentrum standen – und nie die Patient:innen. «Es ging immer nur darum, ob Pflegehandlungen praktisch, schnell, sauber und hygienisch ausgeführt werden können.» An einer dieser Veranstaltungen hörte sie ein Referat des Palliativmediziners Roland Kunz, der die Palliativabteilung im **Stadtspital Zürich Waid** aufgebaut hat. Sie erinnert sich: «Er sagte, Patient:innen lebten nicht auf Inseln, sondern in sozialen Kontexten. Damit sprach er mir aus dem Herzen.» Sie schrieb ihm einen Brief und bewarb sich als forschende Pflegeassistentin im Zentrum für Palliative Care im Waid-Spital. 2018/19 nahm Bitten Stetter ein halbjähriges Sabbatical an der ZHdK und arbeitete während dreier Monate im Spital. Während einiger Wochen begleitete sie auch das Team von **Palliaviva** bei der Arbeit. Palliaviva ist die grösste spezialisierte mobile Palliative-Care-Organisation im Kanton Zürich und betreut schwerkranke Menschen zu Hause.



Bitten Stetter betrieb also intensive Feldforschung. Sie fotografierte, skizzierte und machte Notizen, hielt Gedanken und Assoziationen mithilfe von Mappings – einer Art Moodboards – fest. Sie führte Gespräche mit Patient:innen, mit Pflegefachpersonen, mit Ärzt:innen. Immer hatte sie ihr Notizbuch dabei. «Ich war euphorisch und begeistert», erinnert sich Bitten Stetter. «Ich tauchte ein in diese fremde Welt, weit weg von der Design-Bubble, und fand es auch schön, helfen zu können und gebraucht zu werden.» Es gab Begegnungen wie jene mit einer Patientin, deren goldene Hausschuhe den Pflegenden immer wieder Gelegenheit gaben für persönliche Gespräche. Die Zeit im Spital war für sie allerdings auch ernüchternd. Sie gewann für sich den Eindruck, dass das Individuum zu wenig zählt und Uniformität vorherrscht – angefangen beim Spitalhemd über die Bettwäsche, Schnabeltassen aus Kunststoff bis hin zum Pflegebett, das in jedem Zimmer genau gleich aussah. «Das Spitalssystem erinnerte mich an eine Industrie, die wenig Raum lässt für Individualität.» Beim mobilen Palliative-Care-Dienst Palliaviva erlebte sie das anders, weil die Menschen daheim, in ihrem persönlichen Umfeld, betreut werden.

Die Feldforschung brachte Bitten Stetter ein grosses Stück weiter: Der Kontrast zwischen der erlebten Realität und dem, was sie als wünschenswert empfand, trieb sie an. Nach ihrem Sabbatical realisierte sie in einem Vorraum der Palliativabteilung im Waid-Spital eine erste Ausstellung. Zum ersten Mal präsentierte sie dort ihre neueste Kollektion: bunt eingefärbte Spitalhemden, bemalte Schnabeltassen und anderes Geschirr aus Keramik, die Bettbox und weitere Prototypen. Die Designerin hatte ein neues Thema und neue Räume erschlossen.

Die finally.-Vision: mehr dazu im Netz

# Unterstützung durch die Age-Stiftung



**Am 12. Februar 2021 unterschrieb Bitten Stetter ihren Antrag auf Fördergelder an die Age-Stiftung und verschickte das Dokument mit diversen Beilagen. Während ihrer Feldforschung hatte sie realisiert, dass es ihr nicht genügen würde, ausschliesslich für Institutionen zu gestalten. Sie wollte mit der Öffentlichkeit in einen Dialog treten. Die Age-Stiftung bewilligte 2021 einen Beitrag von CHF 160'000.**

## Age — Stiftung

Die Age-Stiftung greift als unabhängige Organisation gesellschaftsrelevante Fragen auf, die mit den Herausforderungen des Älterwerdens zusammenhängen, und setzt sich für zukunftsfähige Lösungen ein. Sie fördert seit mehr als 20 Jahren vielfältige Modelle und Angebote in der deutschsprachigen Schweiz.

←

Mit der Agentur Studio Way wurde die Website komplett neu gestaltet.



→ **A**nfang 2021, als Bitten Stetter das Couvert mit dem Antrag an die Age-Stiftung abschickte, hiess ihr Projekt noch Final Studio. Schon damals arbeitete sie mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen zusammen, allerdings auf einer ehrenamtlichen Basis unter Freunden. Final Studio war das Herzensprojekt von Bitten Stetter – und damals noch lange kein Unternehmen. Mit der Förderung durch die Age-Stiftung änderte sich das radikal. Die Designerin kam ihrem Ziel, eine gesellschaftliche Debatte anzuregen, Produkte in Serien zu entwickeln und einen neuen Markt zu erschliessen, auf einmal viel näher. Den Anstoss, ihr Vorhaben auf eine professionellere Basis zu stellen und Fördergelder zu akquirieren, gaben Mails wie das folgende, das Bitten Stetter nach der Ausstellung ihrer Prototypen im Waid-Spital erhielt:

*«Liebe Bitten, ich bin sehr beeindruckt und begeistert. Das Design der diversen kleinen und grossen Kartonebehälter, die rund ums Bett angebracht werden können, ist genial. Die Hemden haben bei mir Gefühle grosser Erleichterung ausgelöst beim Gedanken, dass ich so eines tragen dürfte im Falle eines Falles. Das Anziehen-Müssen eines Spitalhemdes bedeutete für mich jedes Mal eine Art Entpersonalisierung, verbunden mit Ohnmachtsgefühlen.»*

Die Age-Stiftung prüfte den Antrag von Final Studio und genehmigte ihn. Die Stiftung übernahm 2021 einen Anteil von CHF 160'000 der Gesamtprojektkosten von CHF 348'660. Die Zusage begründete sie unter anderem so:

*«Das Ende des Lebens ist in unserem System nicht vorgesehen. Das Gesundheitswesen versucht möglichst lange, Menschen zu heilen, palliative Leistungen kommen oft erst zu einem späten Zeitpunkt zum Einsatz. Für Menschen, die nicht mehr lange leben, ist die Qualität der verbleibenden Zeit wichtig. Palliative Care ist ja durchaus umfassend gedacht und bezieht neben der medizinischen Versorgung auch die Spiritualität und andere Bereiche ein, die für den sterbenden Menschen wichtig sind. Dass Design hier eine Rolle spielen kann, ist überraschend und ermutigend.»*

Für Bitten Stetter öffneten sich mit der Förderung sehr viele Türen. Sie gründete eine GmbH. Die Zusammenarbeit mit der Age-Stiftung war inspirierend, in intensiven Gesprächen wurden Ideen ausgetauscht und mögliche Weiterentwicklungen diskutiert. Für Kommunikation und Marketing konnte eine Agentur engagiert werden. Die Positionierung wurde geschärft, die Website erneuert und der

Namenswechsel der Kollektion von Final Studio zu finally. umgesetzt: Im Fokus standen fortan nicht mehr nur das Sterben und das Lebensende, sondern generell vulnerable Zeiten im Leben. Geplant war damals auch, das kleine Kernteam von drei Personen – Bitten Stetter, Andrea Roca, Christoph Ibrahim – um zwei Personen zu ergänzen. Angedacht war, eine:n Geschäftsführer:in anzustellen sowie eine:n Praktikant:in zu beschäftigen. So weit kam es bis im Sommer 2023, also bis zum Abschluss des Engagements der Age-Stiftung, allerdings nicht.

Die Gründung der GmbH sieht Bitten Stetter rückblickend als Vorteil, da damit rasch professionelle Unternehmensstrukturen geschaffen werden mussten. Nachteilig wirkte sich die Rechtsform aus ihrer Sicht allerdings bei der Akquise von weiteren Förder- und Drittmitteln aus. Bitten Stetter machte die Erfahrung, dass GmbHs, unabhängig von ihren Zielen, von vielen Förderorganisationen grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. Das Geld blieb deshalb bis auf Weiteres ein latentes Problem.

Über die Stiftung:  
[www.age-stiftung.ch](http://www.age-stiftung.ch)

# Bitten Stetter



**Die Krebserkrankung, das Sterben und der Tod ihrer Mutter standen am Beginn der Reise von Bitten Stetter mit finally. Statt in der Kapsel privater Trauer und Betroffenheit zu verharren, hat sie den Mangel an Trost, Wärme und Individualität, den sie damals empfand, in Kreativität und Produktivität umgewandelt. Wie lebt Bitten Stetter? Was treibt sie an, bestehende Normen zu hinterfragen? Und wie geht sie persönlich mit Kritik um? Im dreiteiligen finally.-Podcast gewährt sie Einblicke in ihr Denken, ihr Leben und ihren Alltag.**



## Steckbrief

BITTEN STETTER, 1972 IN DORTMUND, DEUTSCHLAND, GEBOREN, WOHT HEUTE IN ZÜRICH. SIE IST DIPLOMIERTE MODEDESIGNERIN UND ARBEITET SEIT 1999 SELBSTÄNDIG. SIE IST FORSCHENDE UND LEHRENDE DESIGNERIN, HAT EINE PROFESSUR FÜR TRENDS & IDENTITY AN DER ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE (ZHDK) UND ERARBEITET AN DER UNIVERSITÄT BERN UND DER HOCHSCHULE DER KÜNSTE BERN IHRE DISSERTATION «THINGS OF DYING/ STERBEDINGE». VOR DER GRÜNDUNG DER NEUEN MARKE FINALLY. (ZUVOR: FINAL STUDIO) WAR SIE INHABERIN DES MODELABELS BITTEN STETTER FASHION & CONCEPT. VON 2000 BIS 2020 HAT SIE MODEKOLLEKTIONEN ENTWORFEN, INTERNATIONAL PRODUZIERT UND WELTWEIT VERMARKTET. IHRE ARBEITEN WURDEN MIT DIVERSEN PREISEN AUSGEZEICHNET. SIE IST ZUDEM MITAUTORIN VERSCHIEDENER BÜCHER.

Zum Podcast:  
hier [reinhören](#)





# «Wir wussten genau, was wir mit dem Geld machen»

## Bitten Stetter, warum hast du entschieden, dein privates Herzensprojekt in ein Unternehmen zu überführen?

Einerseits wurde ich durch Feedbacks in meiner Meinung bestätigt, dass das Thema eine gesellschaftliche Relevanz hat. Und andererseits realisierte ich, dass ich mich entscheiden muss: Entweder muss ich irgendwann aufhören mit meiner Feldforschung und dem Gestalten von Produkten, weil ich es mir nicht mehr leisten kann. Oder ich mache weiter und versuche, Prototypen und Kleinserien zu produzieren und diese zu verkaufen. Dann brauche ich aber zuerst einmal Geld, um in die Entwicklung und Produktion zu investieren.

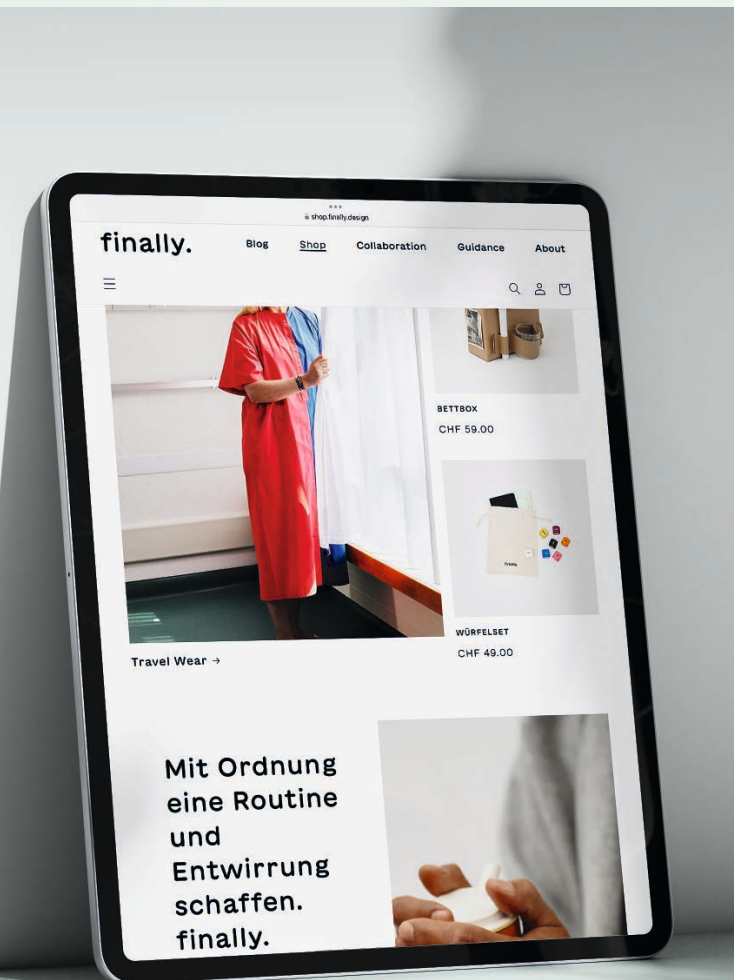
## Du hast einmal gesagt, du hättest realisiert, dass du die Institutionen – gemeint war zum Beispiel das Spital – verlassen und den direkten Dialog mit der Öffentlichkeit suchen musst. Warum das?

Mein Ziel, zu einer gesellschaftlichen Veränderung und einer Offenheit fragilen Lebensphasen gegenüber beizutragen, hätte ich anders nicht erreichen können. Das spürte ich, und es gab auch konkrete Anzeichen. Im Waid-Spital war ich zwar gut ins Team integriert, man brachte mir viel Vertrauen entgegen. Das Würfelspiel beispielsweise, das die Kommunikation über Tod und Sterben anregen soll, lag aber monatelang herum. Ich merkte, dass ich noch andere Plattformen brauche, um etwas zu bewirken.

## Deine Mitarbeiterin Andrea Roca, die ebenfalls Designerin ist, war damals schon mit dabei.

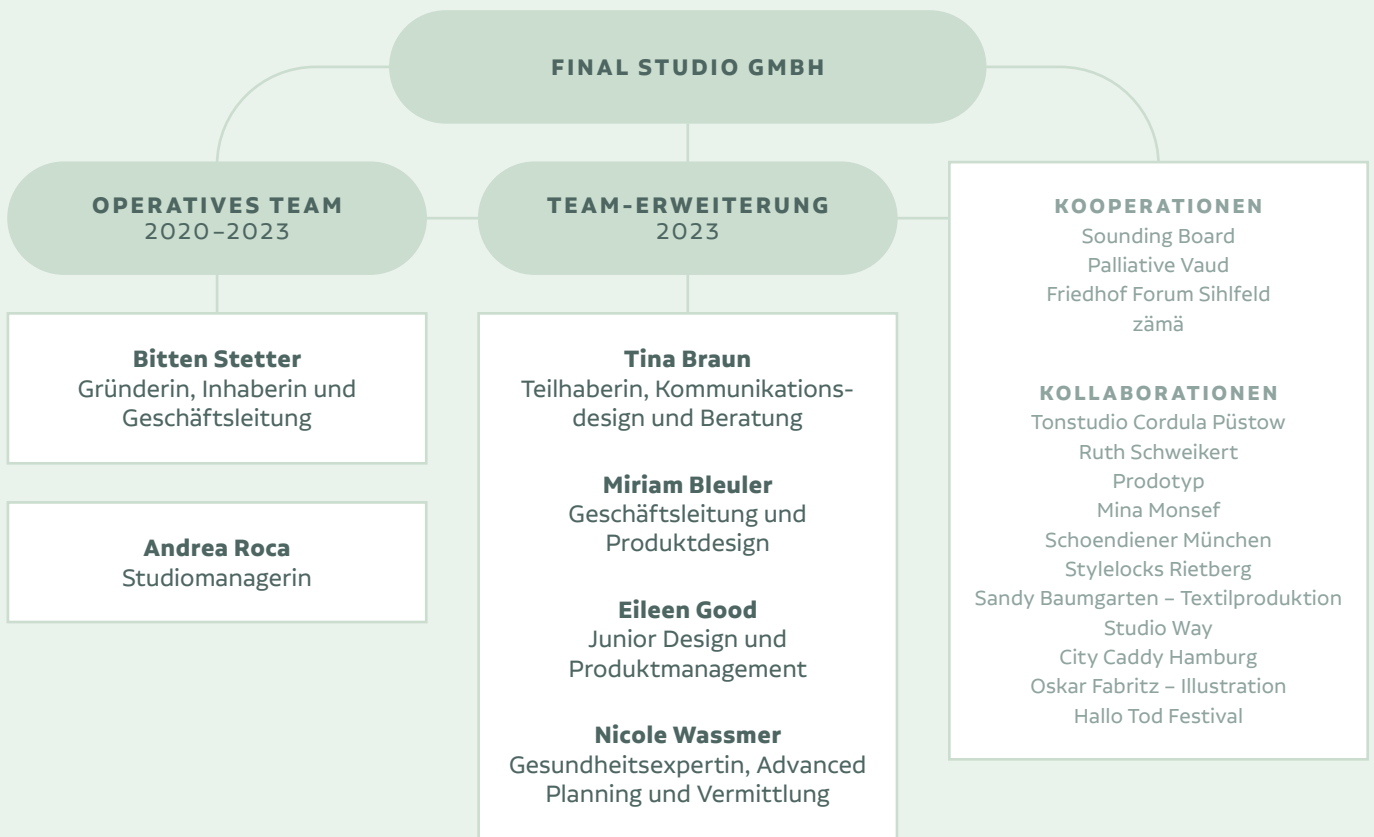
### Welche Rolle spielte sie in diesem Prozess?

Sie arbeitete damals wie andere Kolleg:innen auf freiwilliger Basis mit und half aus. Als es darum ging, Fördergelder zu beantragen, hat sie mich sehr unterstützt. Meine frühere Mitarbeiterin Henriette-Frederike Herm hatte gerade aufgehört, und Andrea stieg bei Final Studio ein. Auch beim Antrag an die Age-Stiftung war sie federführend dabei: Ich bestimmte den Inhalt, aber sie stellte das ganze umfangreiche Dossier mit Text und Fotos zusammen. Förderanträge zu stellen, ist ziemlich aufwendig!



## Organigramm

Kurzfassung | Stand: November 2023



### Wie hast du die Förderung durch die Age-Stiftung erlebt?

Die Age-Stiftung selektierte kritisch. Im Herbst bekamen wir die erste Tranche der insgesamt CHF 160'000. Die Zusammenarbeit war von Anfang an sehr wohlwollend und basierte auf sehr viel Vertrauen. Die Verantwortliche für Förderungen und stellvertretende Geschäftsführerin, Karin Weiss, nahm sich viel Zeit und gab mit ihrer Expertise konstruktives Feedback. Gleichzeitig gab uns die Age-Stiftung grösste Freiheit, das Geld zielführend einzusetzen.

### Zuvor hattest du das Projekt privat, aus deinem eigenen Ersparten, finanziert. Das muss dir wie ein Geldsegen vorgekommen sein ...

Zunächst ja, und wir wussten auch schon genau, was wir mit dem Geld machen: Schon vor der Förderung durch die Age-Stiftung planten wir, einen zeitgemässen E-Commerce-Shop aufzubauen. Wir fanden mit Monica Märchy von der Agentur Studio Way eine perfekte Ansprechpartnerin, die professionell agierte und sich sehr für mein Thema inter-

essierte und einsetzte. Mit ihrem Team haben wir die Marke ganz neu aufgebaut. Ohne den Beitrag der Age-Stiftung wäre das nicht möglich gewesen. Im Rückblick muss ich allerdings sagen: Ich war geschockt, wie schnell das Geld dann auch wieder weg war. Und ich habe all das neben meiner Arbeit an der ZHdK realisiert.

### Aus Final Studio wurde finally. ... warum eigentlich?

Wir kamen gemeinsam zum Schluss, dass es schwieriger ist, Produkte fürs Lebensende zu verkaufen und den Sinn dahinter zu vermitteln, als Produkte für fragile Lebenssituationen. Unsere Produkte beglei-

Umfassendes  
Organigramm  
herunterladen





←  
Der Designprozess ist  
völlig offen: Bitten Stetter  
experimentiert frei mit  
Textilien und Farben.

Bei der Entwicklung von  
Objekten lässt sich  
die Designerin stark von  
den Bedürfnissen der  
Patient:innen leiten.



ten Menschen auf ihrer Lebensreise, auch durch un-  
wegsame Passagen: Das trifft den Kern der Bot-  
schaft einfach besser. Zu Beginn sprach ich auch  
immer vom «Lebensraum Bett», weil ich das bei  
meiner kranken Mutter erlebt hatte: Ihr sozialer  
Raum war ab einem gewissen Zeitpunkt auf ihr Bett  
beschränkt, wo sie ass, schlief oder las. Ihr ganzer  
Alltag spielte sich auf zwei Quadratmetern ab. Wir  
beschlossen dann, den thematischen Schwerpunkt  
zu öffnen. Unser Fokus verlagerte sich zum «Le-  
bensraum am Lebensende» oder später dann eben  
zum «Lebensraum in fragilen Zeiten».

**Du wirst sicher auch mit Kritik konfrontiert:  
Immerhin macht ihr Geld mit der Krankheit oder  
dem bevorstehenden Tod anderer Leute ...**

Das mag von aussen betrachtet so aussehen. Richtig ist,  
dass wir aktuell kein Geld mit finally. verdienen. Es  
ist ja nicht so, dass Designer:innen, wenn sie Pro-  
dukte entwickeln, sofort Gewinn machen. Die Wege,  
bis sich Produkte tragen, sind sehr lang. Aber ich  
weiss, was du meinst. Ich sehe das pragmatisch: Wir  
leben in einer Konsumgesellschaft, und Konsum  
kann uns ermöglichen, Trends zu setzen und für  
Themen zu sensibilisieren. Mein Design hat eine Ver-  
mittlungsfunktion, meine Produkte sind Vermittler.  
In unserer Gesellschaft gibt es kein Sterbewissen  
mehr, wir lagern alles aus, was mit Krankheit und  
Tod zu tun hat. Ein relevantes Ziel wäre es in meinen  
Augen, dass wir wieder Verantwortung übernehmen  
in unseren erweiterten Familien. Darum finde ich,  
wir sollten dieses Spannungsverhältnis nutzen. Bei  
finally. geht es nicht um Profit, sondern darum, ei-  
nen Beitrag zur Entstigmatisierung, zur Enttabuisierung  
und zum hautsinnlichen Erleben zu leisten.

**Du hast Trends erwähnt. Das Thema Tod  
scheint in letzter Zeit – zumindest in einem  
bestimmten Segment der Kulturszene –  
beliebt zu sein. Wie nimmst du das wahr?**

Genau so, aber ich bewege mich in Zürich natürlich in ei-  
ner «Bubble», in der das Tabu Tod längst aufgebro-  
chen ist. Doch als Designerin und Trendforscherin  
bin ich überzeugt, dass es einen gewissen Hype oder  
Überfluss braucht, damit ein Thema überhaupt die  
Chance hat, die Tabuzone zu verlassen. Ein Risiko  
haben wir aber schon 2021, bei unserem Antrag an  
die Age-Stiftung, geortet: Das Risiko der Trittbrett-  
fahrer:innen, die sich weniger forschend und ethisch  
verantwortungsvoll mit dem Lebensende befassen,  
gibt es.

→ **2023**

Team-Erweiterung. Teilnahme an der Ausstellung «Sterben Gestalten» in Bern. Übersetzung finally.-Würfelset ins Französische und Kooperation mit Palliative Vaud. Teilnahme am Hallo Tod Festival in Zürich. Gewinn Gender Design Award in Deutschland, Nomination für Schweizer Design Preis.

→ **2022**

finally. setzt eine neue Website um. Über 30 neue Produkte in Kleinserien. Teilnahme an Blickfang Basel, Ausstellungen im Charles Vögele Kulturzentrum, im Gewerbemuseum Winterthur. Die Schweizerische Eidgenossenschaft (Bundesamt für Kultur) kauft Produkte an. Das Museum für Gestaltung Zürich nimmt sie als Dauerleihgaben in die Sammlung auf.

→ **2021**

Bitten Setter beschliesst, ein Lifestyle-Label für Sterbewelten zu entwickeln. Mit der Age-Stiftung findet sie eine substanzielle Partnerin. Anstellung der ersten Mitarbeiterin Andrea Roca.

→ **2018–2020**

Weiterbildungen in Palliative Care (Basis Kurs A + B) und Hospitationen. Start Forschungsprojekt dank Schweizer Nationalfonds (Sterbesettings). Teilnahme an Design Biennale Zürich, am Hallo Tod Festival in Zürich und Einzelausstellung im Friedhof Forum Sihlfeld.

→ **2015–2017**

Bitten Stetter setzt sich im Rahmen ihrer ZHdK-Professur intensiver mit Care-Kulturen auseinander. Entscheid für PHD zu «Things of Dying». Präsentation ihrer Forschung über das popkulturelle Phänomen «Death» u. a. in Kyoto, in Bern, in Hamburg.

→ **2011–2015**

Bitten Stetter betreut ihre kranke Mutter, vermisst Angebote für Sterbe- und Care-Welten und beginnt, diesen Umstand mit design-ethnografischen Methoden und einem zukunftsgerichteten Blick zu untersuchen.

### Welche anderen Risiken gibt es, auf die du dich als Unternehmerin eingelassen hast?

Ein grosses Risiko sah ich bei den Einzelhändler:innen, die unter Umständen Vorbehalte haben, Produkte zu verkaufen, die mit Krankheit in Verbindung stehen. Darum setzen wir auf den Direktverkauf, zum Beispiel an Messen, und E-Commerce durch unseren Onlineshop. Aber die einzelnen Designprodukte muss man vorproduzieren, in Kleinserien, und das ist teuer. Man hat also immer eine Vorhalteleistung, die ins Geld geht. Und wir möchten nachhaltig und fair produzieren. Die Herausforderung ist bei einem Onlineshop, die Plattform bekanntzumachen und in die Welt hinauszutragen. Ein Glück für uns war, dass wir einige Preise gewannen und viel Echo in den Medien hatten.

### Hättest du das alles, abgesehen von der Förderung der Age-Stiftung, ohne ehrenamtliche Unterstützung stemmen können?

Sicher nicht. Ganz viele Freund:innen und Designer:innen haben geholfen; zum Beispiel Erika Benz, Monica Garcia als Unternehmensberaterin, die Keramikerin Cordula Püstow, der Keramiker Peter Fink, die Fotografin Mina Monsef und viele andere mehr. Die Models auf den Fotos beispielsweise haben unsere Anliegen durch ihre freiwillige Mitwirkung gestützt. Aber ich möchte festhalten, dass die Unterstützung der Age-Stiftung ermöglichte, verschiedene Personen fest anzustellen, darunter zu Beginn Christoph Ibrahim und bis heute Andrea Roca. Und das Re-Design der CI, der Corporate Identity, mitsamt Website und Webshop kostete eine Stange Geld.

### Wie viel Eigenleistung von dir und Andrea war hier dabei?

Sehr viel – und wir haben das unterschätzt. Unser Ehrgeiz war und ist es, zu jedem Produkt eine Anleitung zu liefern, die mehr als nur eine Gebrauchsanweisung ist. Unsere Anleitungen sind behutsame Annäherungen ans Thema und Aufforderungen, die Objekte hautsinnlich wahrzunehmen und zu erleben, sie sich zu eigen zu machen und individuell zu nutzen. Die Erarbeitung dieser Anleitungen ist sehr intensiv und zeitaufwendig. Ich habe mir kein Geld ausbezahlt, und die Arbeit fand wie erwähnt in meiner Freizeit statt.

# Wissenschaftliche Entdeckungen

**finally. will Brücken bauen. Brücken zwischen Menschen, aber auch Brücken zwischen agilen und fragilen Lebensphasen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Forschung, die die hintersten Winkel eines Themas ausleuchtet. Überraschende Ergebnisse sind dazu geeignet, den Diskurs anzuregen und Innovation zu fördern. finally.-Gründerin Bitten Stetter forscht auf unterschiedlichen Ebenen zu Atmosphären, Menschen und Dingen, die unsere Lebensreise beeinflussen.**



←

Die «Sterbesettings»-Ausstellung im Generationenhaus Bern war mit Podiumsdiskussionen auch als Debattierraum angelegt.



Die Feldforschung war für Bitten Stetter beeindruckend. Immer klarer kristallisierte sich für sie heraus: Auch Phasen des Krankseins sind gestaltbare Lebensabschnitte. Auf diese Erkenntnis reagiert sie mit Designprodukten, die berühren, umhüllen und Trost spenden. Die Basis dafür legt sie mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit, mit Recherchen, Interviews und Analysen. Mit wissenschaftlichen Methoden lässt sich gesellschaftliche Relevanz untermauern.

Noch während Bitten Stetter mit ihrer sozial-anthropologischen Feldforschung befasst war, wurde sie von der Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Corina Caduff angefragt, ob sie an einem gemeinsamen Projekt interessiert wäre. Bitten Stetter beteiligte sich daraufhin am interdisziplinären Forschungsprojekt «Sterbesettings» (2020–2023), das dank einer Förderung des Schweizerischen Nationalfonds durchgeführt werden konnte. Am Projekt nahmen Forschende aus vier Disziplinen teil: aus den Sprach-, Religions- und Pflegewissenschaften sowie aus dem Design. Eine scharfe Trennlinie zur Forschung, die Bitten Stetter im Rahmen ihrer Dissertation mit dem Titel «Things of Dying / Sterbedinge» vorantreibt, lässt sich nicht ziehen. Bei ihrer Dissertation handelt es sich um eine angewandte design-anthropologische Untersuchung der gegenwärtigen Sterbe- und Konsumkultur. Sie verbindet darin die Analyse von realen Gestaltungsräumen am Lebensende mit theoretischen Ansätzen.

finally. als Kollektion und die Final Studio GmbH als Unternehmen bauen auf dieser Forschung auf. Dabei gab es im Laufe der Zeit auch ernüchternde Erfahrungen. Bitten Stetter realisierte, dass die Frage, wie «Pflegedinge» aussehen oder sich anfühlen, selten allein von medizinischen oder pflegenden Fachpersonen entschieden wird. Den Entscheid fällt das Management des Spitals – freilich auch unter ökonomischen Aspekten. In Gesprächen mit Herstellern, so Bitten Stetter, habe sie erfahren, dass das Wissen vorhanden sei, dass beispielsweise optisch vielfältigere Spitalhemden mit besonderen hautfreundlichen Textilveredelungen zu mehr Wohlbefinden führen würden. Aufgrund der damit verbundenen Ausgaben würden sie jedoch nicht angeschafft.

Bitten Stetter stellt sich auf den Standpunkt, dass Design hier intervenieren soll und muss. Ein Versuch dazu war ein sogenanntes Care-Atelier, das sie im Frühsommer 2021 im Waid-Spital einrichtete. In einem Raum lud sie Patient:innen und Angehörige ein, selber zu basteln, zu gestalten, also beispielsweise eine finally.-Bettbox aus Karton mit Farbe zu verschönern. Doch das Care-Atelier scheiterte, es fanden sich nur wenig Interessierte. Die Designerin vermutet, dass der Zeitpunkt, Betroffene im Spital anzusprechen, der falsche ist. Sie seien dann wohl zu sehr mit sich und mit existenziellen Problemen beschäftigt. Positive Erfahrungen gab es aber ebenso: Das interdisziplinäre Forschungsprojekt «Sterbesettings» wurde im Frühling 2023 im Rahmen einer Ausstellung im Berner Generationenhaus präsentiert. Diese stiess auf grosses Publikumsinteresse.

## THINGS OF DYING

Eine angewandte design-anthropologische Untersuchung der gegenwärtigen Sterbe- und Konsumkultur.  
von Bitten Stetter

### WHAT?

Die praxisorientierte Dissertation Things of Dying untersucht die materielle Kultur am Lebensende innerhalb von End-of-Life-Settings. An den Schnittstellen von Palliativ Care, Spiritual Care, Care Design, Konsum-, Designforschung und unter Aspekten des material- und postmodernen turn, Holistic Health, Self Care, Wertewandel und demographischer Wandel werden mit designanthropologischen und ethnografischen Forschungsansätzen Dinge, die in in (un-)professionellen Sterbeumgebungen unüblich sind, erforscht.

- + Welchen Beitrag kann Design im Rahmen von Palliativ Care leisten? Wie kann Design eingesetzt werden, um die Lebensqualität von Sterbenden und Angehörigen zu erhöhen, Sterbekonzepte zu vermitteln und einen neuen Umgang mit dem Tod zu etablieren?
- + Welche Aufgaben (Bedeutungen/Funktionen) übernehmen historische Sterbedinge in palliativen Situationen? Welche Konzepte von Sterben sind (nicht-)professionellen Sterbenden gegenwärtig eingeschrieben?





### WHY?

Sterbedinge sind eingebunden in lebensweltliche Praktiken (Stetter 2023) und haben in kulturwissenschaftlichen und medizinischen Forschungen wenig Beachtung gefunden. (Stetter 2023). Sterbedinge integrieren und kommunizieren mit Sterbekonzepten, konstruieren Identität und transportieren Wissen. (Stetter 2023, Stetter 2023). Ihr (non-)human-centred und (de-)funktional Design kann Self-Care und Wohlbefinden fördern oder verhindern. Ihre Realisierung ist wird von Menschsein in einer bestimmten Zeit unter technologischen, politischen und sozioökonomischen Gegebenheiten (Stetter 2023) erachtet, produziert, vermarktet und einkauft. (Stetter 2023, Stetter 2023). Ihr ent- und unterwerfendes Design wird unsere Zukunft und unsere Awareness of Dying mitprägen.

Als Designerin verbindet Bitten Stetter ihre Designpraxis mit Palliativ Care Forschung. Ziel der Arbeit ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität schwerkranker Menschen und ihren Angehörigen zu leisten und neue Produkte zu gestalten, die innerhalb aber auch ausserhalb der medizinisch-pflegerischen Welt agieren, um Gesundheitskompetenz und Sterbewissen wirksam und lebensnah zu vermitteln. (Stetter 2023)

### HOW?

Im Zentrum stehen die Multisited bzw. Multipace Ethnography, die phänomenologisch-interaktionistische Objektforschung und Research through Design. Mit designanthropologischen Ansätzen, wie Cultural Probes und Designinterventoren, werden lebensweltliche Praktiken, Rituale, symbolische Bedeutungen und Formen der Sozialität erforscht und analysiert. Das Analyseverfahren Situationsanalyse basiert auf der Grounded Theory nach dem postmodernen turn (Leach 2023), versteht Diskurs- und Narrativkonstruktionen und Datenmaterialisierungen, sowohl als Analyse als auch als Instrument des Wissenstransfers.

Die Feldforschung findet am Zentrum für Palliativ Care im Stadtspital Waid in Zürich, im Hospit Aargau und bei PalliaViva, einer gemeinnützigen Stiftung für mobile Palliativmedizin statt. Ein Teil der Dissertation wird im Rahmen des Schweizer National Fonds Projekt realisiert Sterbesettings (2020-2023) ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt und forscht aus der Perspektive von vier Disziplinen: Sprache, Religion, Pflege und Design. (Stetter 2023)



Name: Prof. Bitten Stetter  
 Research Institute, Social Anthropology, Bern University &  
 Bern University of Applied Sciences  
 Email: bitten.stetter@bernu.ch  
 www.finally.ch

HBK Hochschule der Bildenden Künste  
 Bern University of the Arts

u<sup>b</sup> Universität Bern  
 Bern University of Applied Sciences

z hdk Hochschule für Design  
 Bern University of Applied Sciences

Plakat hier  
herunterladen

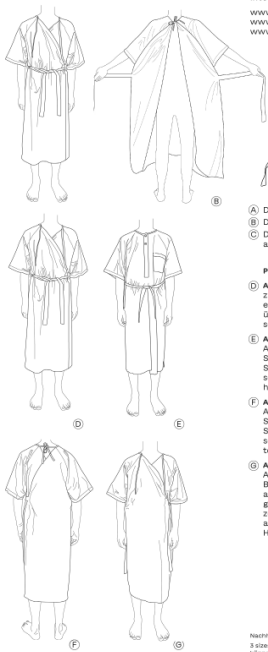
# Wissen für Generationen

**Die Anleitungen zu allen finally.-Produkten sind ausführlich und sorgfältig gestaltet und getextet. Die Produkte werden damit zu Vermittlern und Symbolen eines Bewusstseins für vulnerable Zeiten. Das Ziel ist, dass sie von Generation zu Generation weitergegeben werden. Genauso wie der Stubenwagen fürs Neugeborene.**



umhüllt.

Alle Produkte von **finally**, entspringen aus einer intensiven Forschung über das Lebensende.  
 www.finalstudio.design  
 www.finally.design  
 www.sterbesettings.ch



- A) Die Öffnung befindet sich beim Anziehen vorne.
- B) Die Öffnung befindet sich beim Anziehen hinten.
- C) Der Turnaround einrollen und verstauen. Die Rolle als Nacken- oder Pflegerolle benutzen.

PROBIERE DIE VARIANTEN AUS.

- D) **ALS KLEID.** Die Öffnung befindet sich beim Anziehen vorne. Die Bänder in das Hand seitlich einfädeln. Anschliessend die fallenden Stoffe übereinanderlegen. Mit dem Gürtel den Kimono schliessen.
- E) **ALS CAREHEMD.** Die Öffnung befindet sich beim Anziehen hinten. Die Bänder durch die seitlichen Schlitzze einfädeln. Anschliessend die fallenden Stoffe hinten übereinanderlegen. Die Gürtelschleife vorne zuknöpfen. Kragenschleife hinten schliessen.
- F) **ALS WICKELKLEID.** Die Öffnung befindet sich beim Anziehen hinten. Die Bänder durch die seitlichen Schlitzze einfädeln. Anschliessend die fallenden Stoffe hinten übereinanderlegen. Die Gürtelschleife seitlich zuknöpfen. Kragenschleife hinten schliessen.
- G) **ALS LIEGEHEMD.** Die Öffnung befindet sich beim Anziehen hinten. Das Hemd von vorne anziehen. Beim Liegen das Hemd so öffnen, dass man nicht auf dem Stoff liegt, damit es keine Druckstellen gibt. Beim Aufstehen die Bänder durch die Schlitzze führen und nach vorne ziehen, so haben wir anders als bei klassischen Pflegehemden unser Hinterteil kontrolliert abgedeckt.

Nachmittags produziert aus Bio-Baumwolle.  
 3 sizes / all gender / all ages. Die turnarounds können in Workshops individualisiert werden.  
 100% organic Cotton for good machines.  
 wässrige Farbe produziert, hergestellt in einem menschenzentrierten in Portugal.

finally.

umhüllt.



finally.

dein turnarounder

ist auf vielfache Weise tragbar. Er wurde so konstruiert, dass du es wenden und es beim Gehen, Stehen und im Liegen tragen kannst. Er hat in Abgrenzung zu bestehenden Spitalhemden eine Ärmeltasche und eine Bindetechnik, die erlaubt, dass du die Rückenpartie kontrolliert und selbständig schliessen kannst.

Dein Turarounder ist Kleid, Carehemd, Wickelkleid zugleich - und damit der perfekte Alltagsbegleiter.

Selbst die Stoffrolle ist vielseitig einsetzbar - als Tasche oder mit einem gerollten Tuch erneut aufgefüllt als Nackenkissen wie auch zum Abstützen empfindlicher Körperteile.

finally.

FÜR DIE LEBENSREISE. FÜR FRAGILE ZEITEN. FINALLY.

Das Leben ist eine Reise mit einem Anfang und einem Ende. Dabei gehen wir davon aus, dass unsere Gesundheitsreise ihren individuellen Verlauf hat, bedingt planbar ist und unser Lebensweg viele Wendungen nimmt. Mal führt er durch sonnige, getriebene Lebenszeiten, mal durchdringen temporäre oder längerfristige Krankheiten unsere Alltagsroutinen.

Nimmst du dein Kleidungsstück schon frühzeitig an deine Seite, wärmt und umhüllt es dich in guten Tagen. Es wird ganz dein.

Es bindet sich an positive Erinnerungen, die du reaktiveren kannst. Es zeigt, wer du bist und wer du sein willst. Besonders während fragiler Zeiten. **finally.**

TRAVEL WEAR

«Ästhetik ist keine verzichtbare oder beliebige Zutat, kein Luxusgut, sondern ein grundlegendes Mittel des Austauschs mit der Umwelt», schreibt Aida Bosch.

Betrachten wir den Übergang zum Lebensende, so stellen wir erschrocken fest, dass ein würdiger Dialog bislang fehlt. Kein standardisiertes medizinisches Hilfsmittel, das nicht schaudern lässt, kein Spitalhemd, das nicht Unbehagen auslöst.

Hier knüpft finally travel wear mit wandelbaren Textilien an, die dich auf deiner Lebensreise begleiten - ob du gesund oder krank bist, dich schwach oder stark fühlst, du bist umhüllt. **finally.**

TRAVEL TIPPS

Wir umhüllen uns mit Kleidung, ganz gleich in welcher Lebenssituationen wir uns gerade befinden. Wir suchen nach Weichheit, wenn uns das Leben hart mitspielt. Umso notwendiger erscheint, dass wir uns in unangenehmen Situationen, mit Dingen umgeben, die uns umsorgen. Sie geben uns Halt und Vertrauen.

Also packe dir auf deiner Lebensreise immer etwas Kuschliges ein - versteck dich, wenn dir alles zu viel wird, denn es ist ok, wenn es Zeiten gibt, in denen nichts ok ist.

**«Wissen Sie, ich denke, das mit der Schönheit ist uns Männer nicht wichtig; das ist eher was für Frauen. Aber aus dem Bett und in die Cafeteria will ich in dem Aufzug trotzdem nicht. Wie sieht das denn aus? Aber ich weiss gar nicht, ob ich den Weg noch schaffen würde.»**

Patient, 76 Jahre



**«Ich verstehe nicht, warum wir aus einer  
Menükarte Essen auswählen können,  
aber nicht entscheiden dürfen, welche Farbe  
unser Spitalhemd hat.»**

Patientin, 47 Jahre



**«Natürlich ist Sterben ein ausserordentlich intimer Prozess, gleichzeitig ist es aber auch ein Prozess, der immer unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen stattfindet. Eines Tages werden wir alle selbst Sterbende sein.»**

Corina Caduff bei palliative zh+sh



**«Es tut mir richtig leid, wenn wir die Patientinnen und Patienten in diese Hemden stecken. Das Material ist so hart und steif, wenn wir die Hemden aus dem Schrank nehmen.»**

Pflegende, ca. 30 Jahre



# Medienarbeit und Auszeichnungen

**Der Aufbau eines Start-ups, wie es die Final Studio GmbH ist, kostet Kraft, Geld und Nerven. Bitten Stetter hat in den letzten Jahren als Gründerin oft Tag und Nacht und bis zur Erschöpfung gearbeitet. Zudem wurde sie von den Medien fast überannt, das Interesse war sehr gross. Zusätzlich Publizität verschafften ihr Ausstellungen und Auszeichnungen.**







### HOCHPARTERRE 700

06/2021



#### «Das letzte Hemd neu denken»

**D**er Grund für die gestalterische Vernachlässigung des Sterbens sei historisch bedingt, sagt Stetter. «Wir haben es ausgelagert – vom eigenen Haus in die Spitäler.» Schnabeltassen, einst fixer Teil von Porzellanserien für die Betreuung Kranker zu Hause, beweisen dies eindrücklich. Heute findet man sie nur noch im Pflegefachhandel. Natürlich, betont Bitten Stetter, sei es unmöglich zu verlangen, dass alle Spitäler bunt und fröhlich seien. Die Sensibilität für Gestaltung aber könne helfen. «Die meisten Produkte im Spital sind uniform, seelenlos, zweckorientiert und haben einen Anspruch auf Stapelbarkeit und Hygiene. Die Ästhetik wird dabei ausgeklammert. Dabei ist sie etwas Selbstverständliches und ein Mittel der Kommunikation mit der Umwelt.»

→ [www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch)



### BEOBACHTER SPEZIAL

20/2021



#### «Letzte Dinge» – Interview

#### **H**aben todkranke Patientinnen und Patienten nicht grössere Sorgen als unästhetisches Design?

Selbstverständlich haben sie das. Aber man darf nicht vergessen, dass Kranksein und Sterben langwierige Prozesse sein können. Man geht ins Spital, in die Reha, vielleicht wieder nach Hause, zurück ins Spital, ins Hospiz. Natürlich ist die Person in dieser Zeit Patient, aber sie ist auch immer noch ein Mensch (...). Wertige Materialien, persönliche Habseligkeiten, nützliche Hilfsmittel werden beim Eintritt ins Spital nicht plötzlich unwichtig. Im Gegenteil, vielleicht sind es gerade in solchen Situationen die kleinen Dinge, die uns Halt geben und das Gefühl von Normalität und Sicherheit vermitteln.

→ [www.beobachter.ch](http://www.beobachter.ch)

**ETERNITY**

AUSGABE 28 / JAHRGANG 2023

↘

**«Produkte für die Lebensreise»**

**S**terben ist kein Ereignis, sondern eine gestaltbare Lebensphase. Im Rahmen des Forschungsprojektes und der Dissertation Things of Dying sind Produkte, Gestaltungsexperimente und die Marke finally. entstanden, die den Lebensraum Bett, fragile Identitäten wie auch die Rolle von Angehörigen ins Visier nehmen. Im Fokus steht die autonome, individuelle und lebensnahe Gestaltung der eigenen Lebensreise bis zu ihrem Ende.

→ [www.ernitydasmagazin.de](http://www.ernitydasmagazin.de)

**MONOPOL ONLINE**

13/03/2023

↘

**«Das Sterben gestalten»** – Interview

**st ein besseres Sterbedesign  
auch eine Frage des Geldes?**

Mit Sicherheit, aber die Kosten hängen ja immer auch mit den Stückzahlen zusammen und bei einer grossen Auflage wäre vieles sicherlich finanzierbar für die Institutionen. Ich glaube, da kommt noch etwas anderes dazu, und das ist die Sorge vor Veränderungen. Es ist ja schon absurd, dass wir global das gleiche Pflegehemd kriegen. Wir sehen das ja nicht nur in der Schweiz, wir sehen es im Tatort, bei CSI, in jeder dieser Serien, dass im Krankenhaus jeder das gleiche Hemd mit dem gleichen Muster anhat.

→ [www.monopol.com](http://www.monopol.com)

**LE TEMPS ONLINE**

23/06/2023

↘

**Et si on jouait à «toi,  
comment tu vois la mort?»**

**L**'association Palliative Vaud lance un jeu de dés qui invite à briser le tabou autour de la fin de vie. L'outil ouvre efficacement la porte à des discussions nécessaires. (...) L'association a collaboré avec l'agence de design zurichoise Finally, qui crée des produits spécifiquement dédiés à améliorer la phase ô combien fragile, imprévisible et inconnue de la fin de la vie.

→ [www.letemps.com](http://www.letemps.com)

→ **B**itten Stetter und ihr Team wurden im Juni 2023 in Deutschland mit dem iphiGenia Gender Design Award in der Kategorie Evolution ausgezeichnet. Für Bitten Stetter war dies ein wichtiger Meilenstein – und ein erster Schritt ins Ausland. finally. ist zudem für den Design Preis Schweiz nominiert, der Anfang November 2023 vergeben wird. In der Laudatio zum iphiGenia Gender Design Award heisst es: «Die von Bitten Stetter entwickelten Produkte bedienen sich der Analysen aus der Feldbeobachtung vor Ort und ignorieren dabei keine Geschlechtlichkeit, sondern greifen Bedarfe und Bedürfnisse nach ihrer Relevanz auf und münden dann in Produkten, die gendersensibel gestaltet sind. (...) Es geht um Berührung und Körperkontakt, der mit Hilfsmittel im wahrsten Sinne abgefördert wird, die räumliche Nähe zu persönlichen Gegenständen, die Autonomie und Wohnlichkeit beherbergen. (...) Aus Sicht der Jury gelingt es durch die Arbeiten von Bitten Stetter mit ihrem Label Final Studio einen multimodalen Ansatz mit Interventionen zu etablieren, in dem Wohlergehen, die Autonomie und die Selbstständigkeit von Menschen bei ihrer letzten Reise geschützt werden.»

→ [Laudatio nachlesen](#)

### INTERNATIONALER GENDER DESIGN AWARD

15/06/2023



#### LINKS ZU WEITERFÜHRENDEN KOOPERATIONEN

- [Hallo Tod Festival](#)
- [Palliative Vaud](#)
- [palliative.ch](#)
- [Friedhof Forum  
Zürich Sihlfeld](#)

# Das Projekt in Worte gefasst

Die Schriftstellerin Ruth Schweikert (1964–2023) arbeitete mit finally. zusammen. Bitten Stetter fragte Ruth Schweikert, die selber an Krebs erkrankt war, um die Mithilfe bei der Realisierung von neuartigen Grusskarten an. So schufen sie zusammen mit diversen Gestalter:innen ein Kartenset. Das Ziel war, neue Worte zu finden anstelle von Gute-Besserungs-Wünschen oder Floskeln wie «wird schon wieder» oder «viel Kraft».

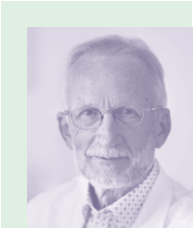


Während wir Abschied nehmen  
und ich nicht weiss, wie und was sagen –  
berühren wir uns.

**FINALLY**  
GRUSSKARTENSUJET



Text: Ruth Schweikert  
Gestaltung: Michael Hübner



**ROLAND KUNZ**  
PALLIATIVMEDIZINER  
Früher Stadtspital Zürich



«Als mich Bitten Stetter fragte, ob sie bei uns mitarbeiten könne, sah ich darin eine Chance: die Chance, dass sie uns für die kleinen Dinge sensibilisiert, die für Patient:innen neben Medizin und Pflege auch wichtig sind. Ihre Bettutensilien etwa helfen, im Spital selbstständiger und autonomer zu bleiben.»



**ILONA SCHMIDT**  
GESCHÄFTSLEITERIN  
Palliaviva



«Wir haben Bitten Stetter gerne einen Einblick gewährt. Unser spezialisiertes Palliative-Care-Pflegeteam begleitet schwer kranke Patient:innen und Angehörige zu Hause. Unser Ziel ist eine möglichst gute Lebensqualität für die Betroffenen, und mehr Produkte und Angebote schaffen mehr Wahlmöglichkeiten.»



**DAVID BLUM**  
PALLIATIVMEDIZINER  
USZ / Stadtspital Zürich



«Wir nutzen viele Utensilien aus dem Spital oder der Langzeitpflege, die der Palliative Care eigentlich nicht gerecht werden. Darum improvisieren wir häufig. Es gibt also Innovationsbedarf. Allerdings frage ich mich, wie die Umsetzung im Spital mit einem zentralen Einkauf gelingen soll. Ich sehe die Anwendung eher im Homecare-Setting.»



**ESTHER SCHMIDLIN**  
PROJEKTLEITERIN  
Palliative Vaud



«Dank einer Kooperation mit finally. konnten wir das Würfelspiel auf Französisch übersetzen und in der Öffentlichkeit vorstellen. Mich hat der positive Ansatz fasziniert: Das Set fokussiert auf das, was einem wichtig ist und einen trägt im Leben. Es erleichtert so das Gespräch über Krankheit und das Lebensende.»



**IVAN**  
(möchte anonym bleiben)  
KUNDE VON FINALLY.



«Nach der Operation war ich in meiner Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt. Das Telefon zu erreichen, ohne mich seitlich abdrehen zu müssen, hat mir viele Schmerzen erspart. Dieses Etui gehört über jedes Spital- oder Pflegebett.»



**SABINE FLASCHBERGER**  
KURATORIN  
Museum für Gestaltung Zürich



«Erkenntnisse der Palliative Care in sinnlich schöne Produkte für Schwerkranke und Sterbende zu überführen, ist eine wichtige, längst überfällige Designleistung, der sich Bitten Stetter nun angenommen hat. Die ganze Kollektion kombiniert Nutzen mit Ästhetik und rückt das Leben im Spitalbett in eine trostreiche Sphäre.»

# Die grösste Prüfung kommt erst jetzt



**finally. hat schon viel erreicht. Die Beteiligten nahmen Risiken auf sich und gingen Wagnisse ein. Doch der grösste Test steht erst bevor. In der nahen Zukunft wird sich zeigen, ob sich das Label am Markt behaupten kann. Und auch das Versprechen, trotz Wachstum ökologisch und sozial möglichst nachhaltig zu bleiben, muss eingelöst werden.**

→ **U**nsere Leben sind durchdesignt. Wenigstens fast. Schon vor der Geburt beginnt für werdende Eltern die Materialschlacht. Unzählige Player tummeln sich auf dem Markt der Babyprodukte. Und am anderen Ende des Lebens erwarten uns designte Säрге, Künstlergrabsteine und sich selbstauflösende Urnen. Für die Zeit vor dem Tod oder andere Phasen des Krankseins gab es bisher kaum individualisierbare, ästhetisch ansprechende Produktwelten, die Wärme und Geborgenheit geben.

finally. ist in diese Nische getreten. Das Unternehmen will Tabus aufbrechen, Ängste abbauen und Lösungen anbieten. In ihrer partizipativen Feldforschung hat Bitten Stetter Lücken entdeckt und Produkte designt, die als Lebensbegleiter Menschen würdig begleiten, in guten wie in schlechten Tagen. Mit ihrem Aufbegehren gegen das Verdrängen vulnerabler Lebenszeiten hat Bitten Stetter viele Diskussionen angestossen. Die Gesellschaft ist reif dafür, und auch die Schweizer Politik befasst sich da und dort mit Strategien zur Palliative Care.

finally. wurde zur Weiterfinanzierung eine grosse Unterstützung zugesprochen, und Pro Helvetia hat einen Förderbeitrag ausgerichtet. Die GmbH muss wachsen und gleichzeitig an Professionalität zulegen. Bitten Stetter und ihr Team müssen beweisen, dass ihre Ideen langfristig tragfähig sind und sich verkaufen. Die Geschäftsleitung wurde im Sommer 2023 erweitert, Kommunikation, Beratung und Vermittlung sollen ausgebaut, die Akquise und der Vertrieb neu aufgestellt werden.

Mit der Förderung durch die Age-Stiftung wurde die Basis für all das gelegt. In der Zukunft wird sich zeigen, ob die Kollektion von finally. den Weg aus der Nische in ein grösseres Marktsegment findet. Die gesellschaftliche Relevanz ist auf jeden Fall gegeben.



→ [Ins Würfelspiel reinschauen](#)



# INFORMATION

# IDEEN

PALLIATIVE  
CARE

Liebe Patient:innen, Angehörige und nahestehende Personen

Das Zentrum für Palliative Care ist eine Station, auf der Menschen mit schwerer chronischer Krankheit betreut werden und Unterstützung finden. Patient:innen können hier Ruhe finden, Schmerzsymptome werden gelindert und die nächsten Schritte für die letzte Lebensreise werden gemeinsam geplant.

Hierfür ist es hilfreich, wenn Sie sich an diesem Ort wohlfühlen. Daher hier ein paar Anregungen, was Menschen in schweren Situationen und ihren An- und Zugehörigen mehr Lebensqualität schenkt und ein einfühlsames Miteinander stärkt. Daher packen Sie Ihren Koffer und nehmen doch diese Dinge mit:

- **Private Kleidungsstücke**, die uns wohltuend umhüllen.
- **Private Bilder** und **Objekte**, die Erinnerungen hervorrufen.
- **Düfte**, die vertraut sind und die wir gerne haben.
- **Lichtquellen**, die unsere Stimmung erhellen oder sämftigen.
- **Private Pflegekosmetik**, die wir an uns mögen.
- **Eigener Schal** oder **Tuch**, die vertraut duften.
- Ein **Verlängerungskabel** für das Mobiltelefon.
- **Eigene Bettwäsche**, die wir gerne haben.
- Ein **privates Trinkgefäß**, aus dem wir immer gerne trinken.
- **Eigene Musik**, die uns zum Erinnern bringt und ablenkt.
- Und vielleicht auch ein **Spiel**, das die Zeit vertreibt.

Sollten Sie nicht alles mitbringen können, wenden Sie sich gerne vertrauensvoll an uns. Vertraute Dinge, die unsere Sinne anregen, können das **Wohlbefinden** erhöhen. Sie helfen aber auch uns, damit wir Sie besser kennenlernen und **begleiten** können.

Herzlichst, Ihr Palliative Care Team